

MARCUS HÜNNEBECK

RAMPEN SAU

Kriminalroman



MORDKOMMISSION LEIPZIG BAND 1

Hubertus atmete zwei Mal tief durch. »Einer von uns lenkt die Mutter durch eine Befragung ab, der andere geht in Cindys Zimmer und sieht sich dort danach um.«

Keller überlegte. Außer Knabe hatten bislang alle Teammitglieder Marleen Busch befragt. Insofern wäre es nur logisch, ihm diesen Part zu überlassen. Doch wollte er selbst wirklich ein Beweisstück fälschen? Er dachte an Böhmes Vernehmungen. Er hatte definitiv schuldbewusst gewirkt. Aber trotzdem hatte er nicht gestanden, obwohl das Team ihn nach allen Regeln der Kunst unter Druck gesetzt hatte.

»Wir behaupten gegenüber Frau Busch, die gestrige Sendung würde uns unter Zugzwang setzen. Deshalb soll sie dir noch einmal alles erzählen, woran sie sich erinnert. Ich höre zunächst zu, dann bitte ich darum, in Cindys Zimmer ...«

»Mann, Maik, wollen wir das jetzt wirklich so durchziehen?«

»Hast du einen besseren Vorschlag?«

Aus Hubertus' Schweigen entnahm Keller, dass dem nicht so war.

»Gibt es Neuigkeiten?«, fragte Marleen Busch direkt an der Wohnungstür und klang hoffnungsvoll.

»Wir reden besser drinnen«, bat Keller.

Marleen erbleichte. »Haben Sie Cindys ...«

»Nein«, beruhigte Keller sie. »Diesbezüglich haben wir keine Neuigkeiten.«

Die Frau wirkte teils erleichtert, teils enttäuscht. Sie trat beiseite und wies in Richtung des Wohnzimmers. »Sie kennen den Weg.«

»Hat Sven Albrecht vor seiner Sendung gestern mit Ihnen gesprochen?«, erkundigte sich Knabe. »Wussten Sie, dass er einen Beitrag über Cindy plant?«

»Er hat mich ein paar Mal angerufen und wollte Einzelheiten wissen. Außerdem war irgendwann einer seiner Assistenten hier und hat sich umgesehen.«

»Wann war das?«, fragte Keller.

»Ende letzter Woche«, antwortete Marleen.

»Was hat er sich angesehen?«

»Cindys Zimmer.«

Keller überlegte. In der Sendung waren kurze Eindrücke der Wohnung zu sehen gewesen. Bestimmt hatte der MDR-Mitarbeiter für die entsprechenden Aufnahmen gesorgt.

»Darf ich auch noch einmal in Cindys Zimmer, während Kommissar Knabe Sie weiter befragt?«

Marleen nickt geistesabwesend.

Keller warf Knabe einen Blick zu. Noch konnten sie zurück, ihr Vorhaben vergessen und nie wieder ein Wort darüber verlieren. Doch in Knabes Gesicht las er Entschlossenheit. Hubertus würde die Mutter so lang wie nötig ablenken. Falls später irgendwer nachfragte, was Keller in dem Kinderzimmer gemacht habe, könnte er behaupten, er hätte dort nur überprüfen wollen, ob er etwas übersehen hatte.

Keller verließ das Wohnzimmer und schloss hinter sich die Tür. Wie er es erwartet

hatte, wirkte Cindys Zimmer aufgeräumt. Nirgendwo lag Spielzeug herum, keine Kleidungsstücke am Boden.

Er atmete tief durch und zog Lederhandschuhe an. Rückzieher oder nicht? Zweifelte er an Böhmes Schuld, oder konnten sie ihm die Tat lediglich nicht nachweisen? Würde der Verdächtige im Prozess preisgeben, wo er ihre Leiche verscharrt hatte?

Er trat an den zwei Meter hohen dreiteiligen Schrank. Im Mittelteil befanden sich drei Schubladen. Er öffnete die erste und entdeckte darin Unterwäsche: Hemden und Slips. Sollte er einen davon nun an sich nehmen? Als er eine der Unterhosen herausholte, hielt er sie an seine Nase. Der frische Waschmittelgeruch war unverkennbar. Vorsichtig legte Keller sie zurück und drückte die Schublade zu. In der mittleren steckten ein paar Strumpfhosen, Mützen und Handschuhe. Mütze und Handschuhe hatte Cindy im Hausflur garantiert nicht getragen. Aber vielleicht eine Strumpfhose? Erneut machte er den Geruchstest und stellte fest, dass die beiden oben liegenden Kleidungsstücke nicht rochen, als seien sie frisch gewaschen.

Bekommen schaute er zur geschlossenen Kinderzimmertür. Was er hier vorhatte, ging gegen alle Prinzipien seines Berufes und konnte ihn sogar ins Gefängnis bringen, sollten sie je auffliegen damit.

Trotzdem stopfte Keller die graue Strumpfhose in die Innentasche seiner braunen Lederjacke.

»Haben Sie fürs Fernsehen aufgeräumt?«, erkundigte er sich nach seiner Rückkehr ins Wohnzimmer bei Marleen.

»Nein«, antwortete sie. »Vorher. Cindy soll es doch schön haben, wenn sie zurückkommt.«

Kaum waren ihre Worte verklungen, liefen Tränen Marleens Wangen hinab.

Keller hasste das. Weinende Frauen verunsicherten ihn. Er wusste, dass er sich niemals daran gewöhnen würde. Dennoch bestätigten Marleens Tränen ihn in gewisser Weise nur darin, dass er eben das Richtige getan hatte, als er Cindys Strumpfhose gestohlen hatte.

Auf dem Weg von Marleens Wohnung zum Dienstwagen sprach keiner der beiden ein Wort. Erst nachdem Knabe die Beifahrertür zugezogen hatte, traute er sich, Keller zu fragen.

»Hast du etwas eingesteckt?«

Keller startete den Motor. »Ja.«

»Was?«

»Zeige ich dir gleich. Ich will nur nicht, dass uns irgendein Nachbar dabei beobachtet.«

Keller fuhr fast einen Kilometer durch die schmalen, von Betonblöcken gesäumten Nebenstraßen, bis er den Wagen in eine Parkbucht lenkte. Er griff in seine Jacke und reichte Knabe, der unterdessen ebenfalls Handschuhe angezogen hatte, die Strumpfhose.

»Mann, ich habe kein gutes Gefühl dabei ...«

Hubertus musterte das Kleidungsstück. »Ich auch nicht. Aber die Strumpfhose ist trotzdem perfekt! Genau das, was wir brauchen!«

»Was machen wir, wenn dich jemand dabei erwischt, wie du das unter den Kompost schiebst?«

»Das passiert nicht.«

»Falls doch?«

Hubertus trommelte genervt mit drei Fingern auf dem Armaturenbrett herum. »Mach dir nicht ins Hemd, Maik! Selbst falls mich wer erwischt, würde ich dich da nie mit hineinziehen.«

»Davor hätte ich keine Angst. Ich mache mir eher Sorgen, dass wir damit den Fall letztlich doch versauen.«

Knabe stopfte die Kinderstrumpfhose mit einem Schulterzucken und einem genervten Blick in seine Jacke. Am liebsten hätte Keller das Stück zurückgefordert – aber dafür war es jetzt zu spät.

»Hätte der Hund nicht geschissen, hätte er den Hasen gekriegt, Maik. Entweder wir ziehen das jetzt wie besprochen durch oder nicht!«, sagte Hubertus.

»Schon gut. Wann machst du es?«

»Vielleicht schon heute, sobald es dunkel wird. Dann treibt sich niemand mehr in der Gartenanlage herum.«

4

Emmi saß in ihren flauschigen, cremefarbenen Bademantel gehüllt auf dem Badewannenrand und schaute dabei zu, wie sich der herrlich riechende Schaum immer weiter auftürmte. In ungefähr fünf Minuten wäre genug Wasser in der Wanne, um hineinzusteigen.

Sie erhob sich und trat ans Waschbecken. Bevor sie ins heiße Wasser stieg, pflegte sie ihre Gesichtshaut mit einem speziellen Balsam, das ihre Poren öffnete und den Beauty-Effekt des Vollbads steigern würde.

Sven hatte den Balsam beim letzten Wellnessurlaub entdeckt und gekauft. Ob sie jemals wieder gemeinsam in Urlaub fahren? Emmi bezweifelte das inzwischen.

Seit einigen Wochen verging kaum ein Tag, an dem sie sich nicht stritten. Meistens nur wegen Kleinigkeiten. Zufälligerweise geschah das, seitdem ihre Band endlich die Kurve bekommen hatte und die Zahl der Fans spürbar anwuchs. Verkräftete Sven etwa ihren Erfolg nicht? Gehörte er zu den Männern, die sich ihrer Partnerin überlegen fühlen mussten, um eine Beziehung führen zu können? Dann hätten sie beide wirklich ein Problem. Denn Svens Karriere war in einer Sackgasse. Außer dem MDR gab es derzeit keinen renommierten Sender, der Interesse an ihm zeigte. Sein Traum von einer Samstagabendshow in der ARD würde genau das bleiben: ein Traum. Sie hingegen hatte allerbeste Aussichten, demnächst in den Charts ganz oben zu stehen. Und vielleicht irgendwann sogar als Vorgruppe von einer internationalen Band bei einer großen Stadiantour zu spielen. Dafür war sie bereit, Opfer zu bringen. Auch Sven würde sie letztlich opfern, falls er ihren Aufstieg behinderte.

Sie schlüpfte aus dem Bademantel und hingte ihn über der Heizung auf. Stolz betrachtete sie ihren durchtrainierten Körper.

Manchmal war es im Showbusiness sogar nachteilig, liiert zu sein. Männliche Fans schwärmten viel mehr für weibliche Popstars, wenn sie wussten, dass das Objekt der Begierde Single war. Und auch für die Klatschblätter waren Singles interessanter als Promifrauen, die in ihrer Freizeit zur Entspannung mit dem Partner ja doch nur vor der Glotze hockten, wie ganz normale Leute auch.

All das hatte sie Sven am frühen Nachmittag deutlich zu verstehen gegeben. Doch

anstatt ihr dankbar dafür zu sein, dass sie ihre Sorgen mit ihm teilte und immer noch bei ihm blieb, war er ausgerastet. Hatte sie im Streit sogar *Hure* und *Schlampe* genannt.

Emmi sah sich in dem Badezimmer um. Das Haus gehörte Sven. Er hatte einige Jahre zuvor eine beträchtliche Summe geerbt und ein wundervolles Anwesen an der Stadtgrenze Leipzigs gefunden. Das Haus hatte er renoviert und modernisiert. In dieser Hinsicht hatte er Geschmack bewiesen. Sie würde die ruhige Wohnlage und die geschmackvolle Inneneinrichtung vermissen. Dennoch war sie immer mehr überzeugt: Sven und sie, das war ein sinkendes Schiff.

Lange würde sie vermutlich auch gar nicht alleine bleiben, sobald sie sich von Sven trennte. Es sei denn, sie wollte das wegen der Klatschpresse so. Es war überhaupt ein Fehler gewesen, ihre Beziehung damals gleich so früh öffentlich zu machen.

Emmi zwinkerte ihrem Spiegelbild zu, ehe sie die schulterlangen blonden Haare hochsteckte und mit einem Zopfband fixierte. Dann drehte sie den Wasserhahn ab und überprüfte mit ihrem rechten Fuß die Badetemperatur. Bevor Sven nach Hause zurückkehrte, wollte sie im Bett liegen. Allerdings nicht, um ihn lustvoll zu überraschen. Darauf würde er wieder einmal verzichten müssen.

Mit einem wohligen Seufzer stieg sie in die Wanne. Von ein paar Fanzuschriften abgesehen, war das hier eindeutig der Höhepunkt ihres Tages. Das heiße Wasser entspannte ihren ganzen Körper. Herrlich! Offenbar hatte sie völlig unter Strom gestanden. Wer daran die Schuld trug, war offensichtlich.

Emmi schloss die Augen und erinnerte sich an die schönen Zeiten ihrer vierjährigen Beziehung. Anfangs hatte sie geglaubt, mit Sven ihren Traumprinzen gefunden zu haben. Eine Schande, dass er sich letztlich auch bloß als Kröte herausgestellt hatte.

Ihre Gedanken schweiften ab. Sie dachte an die Eindrücke ihrer letzten Tour. Wie sie es genossen hatte, im Scheinwerferlicht zu stehen. Von den Fans umjubelt zu werden. Doch besonders in ihre Erinnerung eingebrannt hatte sich der Moment, als bei ihrem größten Konzert in Berlin fast dreitausend Fans den Refrain ihres bisher erfolgreichsten Hits lauthals mitgegrölt hatten.

Sie bekam eine Gänsehaut, wann immer sie daran zurückdachte.

Warum nur hatte Sven kein Verständnis dafür, dass ihre Interessen derzeit im Vordergrund standen? Schließlich musste man in ihrem Job jede Erfolgswelle solange surfen, bis sie brach. Sven musste das doch genauso gut wissen wie sie!

Ob ihr die Fans eine schmutzige Trennung übel nahmen? Sie traute Sven locker zu, eine Schmutzkampagne zu starten, sobald sie ihn abservierte. Würde er befreundete Moderatoren dazu benutzen, sie zu verleumden?

Emmi ahnte, wie wichtig es sein könnte, in der allgemeinen Wahrnehmung nicht als Schuldige dazustehen. Falls sie sich in absehbarer Zeit trennten, wäre es besser, die Verlassene zu sein. Irgendwie musste sie es schaffen ...

Ein Geräusch riss sie aus ihrer Grübeleien. Überrascht schaute sie zur Badezimmeruhr. War Sven früher als üblich zurückgekehrt?

»Sven?«, rief sie.

Niemand antwortete. Wahrscheinlich war er aufgrund ihrer Diskussion am Nachmittag beleidigt und sprach nicht mit ihr.